

WALCHEN IM OBERPINZGAU, SALZBURG,
EIN KUPFER - UND SCHWEFELKIES - BERGBAU

von

Heinz J. UNGER (Ampfing)

1.) Einleitung (Anlage 18)

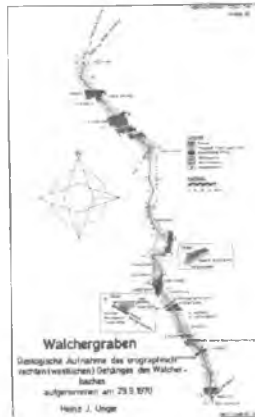
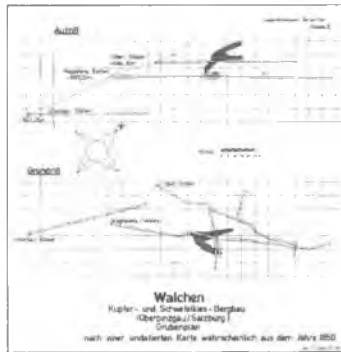
An der Bundesstraße von Zell am See nach Mittersill liegt die kleine Ortschaft WALCHEN (+ 795 m NN). Nördlich der Ortschaft, am orographisch linken (östlichen) Gehänge des Walcherbaches liegt der ehemalige kleine Bergbau. Ausgehend vom Punkt 986 der österreichischen topographischen Karte 1 : 25 000, Blatt 123/3 NIEDERSILL, nördlich der Ortschaft Walchen wurden die vollkommen verbrochenen Stollenmundlöcher eingemessen. Sie liegen am Weg, der zur POLLEITEN Alm (+ 1339 m NN) führt, entlang des Walcherbaches. Auf einer Wiesenlichtung im dicht bewachsenen Gehänge, innerhalb des Waldes, liegen die drei ehemaligen Mundlöcher.

2. Geologische Verhältnisse (Anlagen 18, 20)

Am orographisch linken Gehänge des Walcherbaches sind die geologischen Aufschlußverhältnisse infolge des Wiesenbewuchses und des Waldbestandes sehr schlecht, eine durchgehende Aufnahme ist nicht möglich.

Soviel ist erfaßbar, daß bei Vermessungspunkt Nr. 6 eine EW-streichende und mit 65°N einfallende Brande von ca. 10 m Mächtigkeit durch einen N 150 E streichenden Verwerfer zerlegt ist. Anschließend gegen Norden folgt mittelgrauer Pinzgauer Phyllit mit quarzitischen und graphitischen Zwischenlagen, der bei Vermessungspunkt Nr. 8 eine auffallende Glimmerhäufigkeit zeigt. Pinzgauer Phyllit in Wechsellagerung mit quarzitischen Lagen, graphitischem Phyllit und brandigen Zonen dürfte bis zu den Einbauen reichen. Eine detaillierte Aufnahme ist in diesem Gelände nicht möglich. Etwas nördlich des Ober-Stollens (+ 1084,35 m NN) scheint eine starke Brande anzustehen, wie einige Schwefelkies-reiche Rollstücke es andeuten.

Die Einbaue wurden, nach einer alten Grubenkarte, mit Unterbau-Stollen (+ 1041,25 m NN), Magdalena - Stollen (+ 1067,22 m NN) und Oberbau - Stollen (+ 1084,25 m NN) bezeichnet. Die Halden sind verschwunden bzw. vollkommen über-



wachsen, so daß keine repräsentativen Erzproben gefunden werden konnten.-

Einen besseren geologischen Aufschluß bot der neu angelegte Almweg am orographisch rechten (westlichen) Gehänge des Walcherbaches (Anlage 20).

Beginnend an der unteren Brücke über den Walcherbach bei + 880 m NN, knapp nördlich der Mühle, zieht sich dieser Aufschluß bis zu einer Höhe von ca. 1022 m NN hinauf.

Dieser Aufschluß zeigt eine sehr enge Wechsellagerung zwischen zum Teil mächtigen Branden mit Pinzgauer Phyllit, quarzitischem Phyllit bis Quarzit und graphitischem Phyllit. Serizitschiefer und Serizitquarzit der bereits öfters beschriebenen Ausbildung sind in diese Wechsellagerung eingeschaltet. Auffallend bei dieser Abfolge erscheint die Tatsache, daß im Hangenden der Branden meistens graphitischer Phyllit lagert, der von Serizitschiefern, selten Serizitquarzit vertreten werden kann.

Zwischen Vermessungspunkt Nr. 4 und 5 ist eine ca. 2 m mächtige Bewegungsbahn mit einem ca. 5 m mächtigen Mylonit im Hangenden aufgeschlossen, wodurch die bis dahin im allgemeinen EW-streichende Gesteinsabfolge in ein NNE-SSW-Streichen umgeschert wurde. Wie die Aufschlüsse im höheren Teil des Profils zeigen, scheint es sich bei diesem gestörten Zwischenstück um eine kleinere tektonische Verstellung zu handeln, die als ganzes nicht wesentlich aus dem Gesamtverband herausgelöst wurde.

Gegen Norden zu ab Punkt Nr. 15 zeigen die Gesteine EW- bis NE-SW-Streichen, die Branden zeigen zunehmend schlechtere Erzführung, der Erzanteil in den Branden geht erheblich zurück z.T. konnten die nördlichsten Branden nur noch an Hand ihrer Fe-Färbung identifiziert werden; es konnte makroskopisch kein Erz mehr gefunden werden.

Zum Teil stören Rutschhänge den Zusammenhang der Aufschlußabfolge, doch dürfte sich die Gesteinsabfolge dieser Abschnitte nicht wesentlich von der aufgeschlossenen unterscheiden.

3. Einbaue und Vererzung (Anlage 19)

Beim ehemaligen Kupfer- und Schwefelkiesbergbau WALCHEN im Oberpinzgau handelt es sich um einen unbedeutenden Abbau, der lediglich auf eine einzige kleine Adelszone von unregelmäßiger, linsiger Form baute.

Es wurden 3 Stollen getrieben:

Der Ober - Stollen (+ 1084,35 m NN), der bei ca. 55 m die Erzlinse erreichte und ins Hangende und Liegende ausräumte.

Der Magdalena - Stollen (+ 1067,22 m NN) wurde zur besseren Förderung des Hauwerks tiefer angesetzt und erreichte das Lager nach ca. 60 m Stollenlänge. Das Erzlager wurde von diesen beiden Stollen voll erschlossen und ausgebaut.

Mit dem tiefsten, dem Unterbau - Stollen (+ 1041,25 m NN) wurde das Lager nicht mehr angefahren.

Es handelt sich bei dem Bergbau WALCHEN um einen der kleinsten Bergbaue im Oberpinzgau, der auf ein Kupfer- und Schwefelkieslager angesetzt worden war.

Als letzte Betriebszeit wird 1833 - 1860 angegeben. Er soll als letzter dieser Gruppe von Bergbauen zur Einstellung gekommen sein. Das war letztlich bedingt durch den Umstand, daß der Magdalena-Stollen, weit nach Osten vorgetrieben, weder eine Fortsetzung des angefahrenen Erzlagers noch ein neues Erzlager erschließen konnte. Obwohl man dieses negative Ergebnis mit dem Magdalena - Stollen erzielte, wurde noch der Unterbau- Stollen angeschlagen und vorgetrieben. Dieser Unterbau - Stollen sollte das Haupterzlager, das durch den Ober- und Magdalena-Stollen bereits aufgeschlossen und abgebaut war, im tieferen Teil aufschließen, doch wurde der Vortrieb eingestellt, bevor der Stollen das aufzusuchende Erzlager anfuhr.

Auf Grund der Einstellung des Vortriebes kann heute nicht mehr gesagt werden, ob das Lager in die Tiefe fortsetzt oder nicht.

Es handelt sich bei der Vererzung eindeutig um ein linsenförmiges Kupfer- und Schwefelkieslager, das konkordant in der EW-streichenden paläozoischen Gesteinsabfolge mit Pinzgauer Phylliten, Quarziten, graphitischen Phylliten und Serizitge-

steinen lagert.

Die gesamte Hauwerkmenge hat 150 t mit 6,5 % Cu betragen, das Scheiderz soll 16 % Cu-Gehalt gehabt haben.

Diese Lagerstätte stellt den westlichen Anschluß an die KLUCKEN dar und es scheint tatsächlich der Fall zu sein, daß sich die syngenetischen Kupfer- und Schwefelkieslager des Oberpinzgaus in + durchgehender Abfolge von Zell am See bis Mittersill verfolgen lassen.

Linsenförmige Ausbildung der Vererzung bewirkt ein teilweises Auskeilen bzw. ein Ausdünnen der vererzten Lagen bis zu einigen cm Mächtigkeit hin. Ein Absatz der submarin ausgetretenen hydrothermalen Lösungen in einzelnen kleineren Vertiefungen scheint über einen größeren Raum hin stattgefunden zu haben.

Die Haupterzminerale der wenigen Erzproben sind vorwiegend Schwefelkies und etwas Kupferkies. Dazu treten die in früheren Arbeiten bereits beschriebenen Erzminerale hinzu.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Heinz J. UNGER, Hofgasse 11, D-8261 Ampfing/Obb., BRD.